

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 26 (1932)
Heft: 3

Buchbesprechung: Von Büchern : Testament eines Deutschen. Philosophie der Natur und Menschheit [Karl Christian Planck]
Autor: Dressler, Max

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für die Hungernden in China sind seit unserer Verdankung im Januarheft der „Neuen Wege“ eingegangen von: A. B. in B. Fr. 10.—; A. S. in Z. 100.—; G. R. in Z. 10.—; A. St. in W. 30.—; Fr. W. in Fr. 100.—; O. W. i. B. Fr. 100.—. Total: Fr. 350.—.

Für die Kinder der Arbeitslosen sind uns zugefandt worden von: B. N. v. V. in Z. Fr. 20.—; E. N. in Ch. 50.—; Ch. N. in Ch. 100.—; A. B. in B. 10.—; Ch. R. in Z. 100.—; O. Z. in P. 10.—; H. S. in St. G. 30.—; M. L. in B. (statt einer Kranzspende) 10.—; J. R. Sch. in Z. 100.—; Ungen. in St. G. 25.—; M. A. in F. 50.—; E. B. in Z. (statt einer Kranzspende) 10.—; Ungen. 20.—; H. W. und A. St. in W. 50.—; A. St. in W. 20.—; Fr. W. in Fr. Fr. 100.—; E. F.-F. in O. Fr. 50.—; G. K. in Z. Fr. 100.—. Total: Fr. 855.—.

Mit warmem Dank an alle Geber

L. und C. Ragaz.

Von Büchern

Karl Christian Planck: „Testament eines Deutschen“. Philosophie der Natur und Menschheit. Eugen Diedrichs, Jena. 1925. 692 Seiten.

Dieses „Testament“ zu lesen, bedeutet nicht ohne weiteres geistigen Genuß, sondern erfordert vielmehr intensive Mitarbeit. Bedingt ist das bereits durch die Fülle des Stoffes; bietet doch der Verfasser einen Gang durch die Geschichte der Welt und Menschheit, angefangen von der Entstehung der Welten bis hinein in die Zeit der Abfassung des Buches. Daß die hier waltenden Probleme und Aufgaben in stark konzentrierter Form angefaßt und vorgetragen werden, gehört zur Eigenart des „Testaments“. In diesem Zusammenhang sei noch erwähnt, daß Planck sich offenbar bewußt war, es sei sein letztes Vermächtnis an das deutsche Volk; so ist denn dieses Testament mit Leidenschaft, oft nicht frei von Verbitterung, vor allem aber in tiefer Liebe zu seinem Volk geschrieben. Darüber darf die wissenschaftliche Form des Werkes, die oft eine Atmosphäre eisiger Kälte schafft, nicht hinwegtäuschen.

Eine Philosophie der Natur und der Menschheit nennt Planck selbst sein Testament. Diese Philosophie kämpft gegen zwei Fronten, gegen den Naturalismus und Materialismus einerseits und gegen den Idealismus und Kritizismus andererseits. Dafür wird der Versuch unternommen, Natur und Geist auf der Ebene der Wirklichkeit zu einer Einheit zu verbinden, sodaß Planck mit Recht seine Philosophie Realismus nennt. Darin scheint mir überhaupt die Größe dieses Testaments zu liegen, daß Planck vor sechzig Jahren der Philosophie den Weg zeigte, den sie zu gehen hat, wenn sie wegweisend für das ganze Volk sein will und nicht als Lehrdisziplin auf den Universitäten fern der Wirklichkeit des Lebens erstarren soll.

Es nimmt uns jetzt wohl auch nicht mehr wunder, wenn Planck schon die Forderung zur Aufhebung der reinen Erwerbsgesellschaft, zu der die Gesellschaft durch die Vorherrschaft des kapitalistischen Denkens geworden ist, erhebt. Auf der gleichen Linie bewegen sich die Bemühungen um den Rechtsstaat im Gegensatz zum bestehenden Gewaltstaat und um eine berufsmäßige, ständische Gliederung des Volkes anstelle der parteimäßigen Zerklüftung desselben, sowie um eine internationale Staatenordnung und eine einheitliche Völkerpolitik und -zusammenfassung. Dies wenige sei besonders hervorgehoben, weil es zu dem Hauptanliegen des Verfassers gehört; aber bemerkt werden muß noch, daß es Planck im tiefsten Grunde um einen völligen Neubau unserer Kultur geht. Was er dabei über Ehe, Familie und Freundschaft sagt, gehört zu dem Schönsten und Besten des Buches. Ebenso wird man seinen oft scharfen Kritiken an unserer bisherigen Kultur, ich denke besonders an die Kritik der Kunst und des Schulwesens, nur zustimmen

können. Alles, was Planck an Kritik und positivem Denken sagt, ist getragen von der Ueberzeugung „der vollen Heiligkeit des Menschenlebens“.

Trotz alledem glaube ich, die Grundhaltung Plancks nicht anerkennen zu können. Meint doch Planck die Philosophie des Realismus an Stelle der Religion, besser gesagt des Christentums, oder auch das Wissen an Stelle des Glaubens setzen zu müssen. Von hier aus ist es auch nur verständlich, daß er die sittlichen und religiösen Wahrheiten auf die in der Natur waltenden Gesetze aufbaut, während doch diese Wahrheiten ihr Eigenrecht für sich haben und aus der geistigen und göttlichen Welt, nicht aber aus der Welt der Natur stammen. Diese falsche Grundhaltung läßt denn auch erklären, wieso ein Mann von der Größe Plancks völlig dem Einfluß der liberalen theologischen Schule erlegen ist und seine Ausführungen über Jesus, Paulus und die Entwicklung des Christentums derart einseitig sind, daß man ihnen einfach nicht mehr zu folgen vermag. In vollendeter Konsequenz seiner Grundhaltung kommt denn auch Planck zur Leugnung der Auferstehung Jesu und des Unsterblichkeitsglaubens, was uns nur zeigt, wohin letzten Endes diese Haltung führt.

Wenn ich zum Schluß doch das Werk zum Durcharbeiten — vor allem sollte es in keiner größeren (öffentlichen) Bibliothek fehlen — empfehle, so deswegen, weil m. E. die Zukunftsform der Philosophie ein echter und wahrer Realismus ist und weil wir auch heute noch für die Verwirklichung der von Planck erhobenen Forderungen im Staats- und Gesellschaftsleben zu arbeiten und zu kämpfen haben.

Max Dreßler.

Redaktionelle Bemerkungen.

Man wird bemerken, daß das Heft mehr oder weniger ausführlich alle Hauptprobleme der Zeit berührt. Die Rubrik „Zur Weltlage“ ist wieder ausführlich geworden. Dadurch, daß sie nicht in Petitatz gedruckt wird, *erscheint* sie auch noch länger als die einstige „Monatschau“. Sicher wird sie mit der Zeit kürzer werden. Gegenwärtig hat die politische Zeitgeschichte eben besonders viel Werg an der Kunkel. Zu dem Beitrag über das Problem der *Geburtenkontrolle* sodann bemerke ich, daß er eben ein Beitrag zur *Ausprache* ist. Obgleich es sich von selbst versteht, daß der Redaktor nicht mit allem einzelnen, was Mitarbeiter schreiben, ganz einig geht, sei dies, aus besonderen Gründen, diesmal in Bezug auf den zweiten Teil des Beitrages ausdrücklich bemerkt.

Im übrigen eine gute Ostern für alle Freunde und alle Welt! Wie nötig ist sie. Gerade darum aber dürfen wir sie erwarten.

Goetheworte.

„Wenn wir die Menschen nur nehmen, wie sie sind, so machen wir sie schlechter; wenn wir sie behandeln, als wären sie, was sie sein sollten, so bringen wir sie dahin, wohin sie zu bringen sind.“

„Wer lange lebt, sieht manches versammelt und manches auseinanderfallen.“

„Tief und ernstlich denkende Menschen haben gegen das Publikum einen bösen Stand.“